**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

Heft: 3

**Artikel:** Enigma - Die Gaunerstreiche einer schönen Frau [Fortsetzung folgt]

Autor: O'montis, Paul / Braun, Curt

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457077

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



3. Fortsetung.

(Reu hinzukommenden Abonnenten wird ber laufende Roman auf Wunsch gratis nachgeliefert.)

Außerdem bemerkten sie den eigenartigen Zustand "Anatols".

Die Dame weinte leise.

"Der Aermste! Das Wiedersehen hat ihn überwältigt . . . der Schmerz hat ihn betäubt. Er konnte es nicht ertragen . . . "

Sie hob den tränenfeuchten Blid:

"Ich bin nämlich . . . seine . . . Braut." Poiret biß sich in seine Unterlippe, um seine Rührung zu verbergen. Er konnte Frauen nicht weinen sehen. Und auch Levier wurde jedesmal ganz gerührt, wenn er schöne Frausenaugen in Tränen sah.

Poiret räusperte sich.

"Ja . . . hm . . . ich meine . . . ich dachte nur , . . die Zeit ist doch jetzt abgelausen . . . wir müssen ihn wieder fortsühren . . . "

Die Dame preste das Spisentüchlein gegen die Augen.

"Ich dante Ihnen, meine Herren, — daß Sie mir noch einmal die Möglichkeit gaben, ihn zu sehen . . . wir werden nun wohl lange von einander getrennt sein . . . "

Mit einem erstidten Aufschluchzen warf sie sich über den regungslosen "Anatol" und tüste ihn. Dann stand sie auf.

Die beiden Detettivs warfen den Mantel um ihn und halfen ihm hoch. Er hing schwer und bewegungslos in ihren Armen. Als sie ihn fortführten, sehte er mechanisch die Füße, aber seine Bewegungen waren kraftlos. Sie mußten ihn sast tragen.

Als sie die Tür schlossen, hörten sie noch das leise Schluchzen der Unbekannten, die in dem Hotelzimmer zurücklieb.

Das Auto fuhr in rasender Fahrt durch die Nacht. Die Bogenlampen blitzen schnell auf, warsen einen flüchtigen, grellen Schein in das Innere und huschten weiter.

Anatol lehnte sich behaglich in das Polster zurück und empsand zum ersten Mcale
nach langer Zeit wieder das angenehme Bewußtsein, völlig frei zu sein und — neben
einer schönen Frau zu siehen. Er versuchte verstohlen, einen Blick auf ihr Gesicht zu wersen.
Es gelang ihm kaum. Das Licht, das den
Wagen bisweilen sür Bruchteile von Sekunden erseuchtete, war zu matt und zu
schnell vorüber. Er erkannte nur ein seines,

blasses Profil und zwei dunkle Augen, die ihm schon vorher im Hotelzimmer aufgefallen waren. Ein Dust von Reseda umschwebte sie hauchzart und legte sich fein über das Innere des Coupés.

Anatol fühlte die Bewegungslosigkeit der Frau, die ganz still neben ihm saß.

"Wer sind Sie?" fragte er leise.

Sie wandte ihm halb das Gesicht zu. Ihre melodische Stimme klang um eine Schattierung unsicherer als sonst:

"Das kann Sie kaum interessieren."
"Wohin bringen Sie mich?"

"Das weiß ich selbst nicht. An eine Abresse, — in ein Haus, bessen Bewohner ich selbst kaum kenne..."

"Warum befreiten Sie mich?"

"Darüber darf ich Ihnen feine Auskunft geben."

Anatol lehnte sich wieder zurück. Er schob langsam die Schultern hoch und ließ sie mit kurzem Ruck wieder sinken. —

Das Auto hielt.

Er erkannte nur soviel, daß sie vor einem Hause standen, das hinter einem kleinen Vorgarten geborgen stand. Die Haustür war verschlossen, doch die Dame hatte den Schlüssel. Sie gingen durch einen breiten, teppichbelegten Korridor, der ihre Schritte zur Geräuschlosigkeit abdämpste. Gingen durch mehrere Zimmer, in denen er nichts Genaues erkannte.

Die Dame war Führerin. Er hielt sich un= mittelbar hinter ihr.

Sie öffnete eine breite Flügeltur.

"Wir sind da."

Er sah nichts als Dunkelheit.

Dann flammte der elektrische Kronleuchter auf. Er erkannte, daß er in einem großen, vornehm eingerichteten Zimmer war.

Hinter ihm schnappte die Tür.

Er fuhr herum.

Die Dame war verschwunden.

Die Tür verschlossen.

Er war allein.

Noch ehe er weitere Mahnahmen treffen fonnte, öffnete sich geräuschlos eine zweite Tür. Ein Herr stand in ihrem Nahmen, groß, schlank, mit einem glattrasierten Gesicht, über dem er eine seidene Halbmaske trug. Er ging Anatol langsam entgegen und bat ihn, Plat zu nehmen.

Anatol folgte wortlos.

Der Maskierte setzte sich ihm gegenüber in den schweren Ledersesse, öffnete eine Kiste mit Zigarren und reichte sie dem anderen hinüber.

"Bitte . . . Sie rauchen doch . . .?"

Anatol nicte.

"Selbstverständlich... ich danke Ihnen." Er schnitt die Spize der Zigarre ab und ließ sich von dem Maskierten Feuer geben.

Dann sagen sie sich sekundenlang schweis gend gegenüber.

Anatol versuchte vergeblich, das Gesicht des Hausherrn zu erkennen. Er sah nichts, als die seidene Halbmaske, durch deren Desse nungen zwei schwarze Augen forschend auf ihn blicken. Aber in dem Blick dieser Augen lag etwas, was ihm gesiel. Es sag etwas von der Abenteuerlust darin, die er selbst besah, — und doch etwas von einer kalt abwägenden Ruhe, die sich durch keine Ueberzraschungen aus der Fassung bringen läßt.

"Wollen Sie mir Ihr Gesicht nicht zeigen?" fragte Anatol nach einer Pause, in ber er sich ganz dem Genuß der vorzüglichen Zigarre hingegeben hatte.

Der herr nicte.

"Ganz recht . . . ich will mein Gesicht nicht zeigen. Weil ich eine Persönlichkeit bin, die Ihnen vielleicht aus Abbildungen bekannt sein dürfte. Wenn ich Ihnen erklärt habe, was ich von Ihnen will, werden Sie vielsleicht schon ahnen, wer ich bin, — aber mehr als ahnen dürsen Sie nicht. Wissen wäre schon zu gefährlich für mich, weil es mich im gegebenen Augenblick kompromittieren kann."

Anatol strich gleichmütig die Asche seiner Zigarre ab.

"Schön. Kommen wir also gleich zur Sache. Sie haben mich befreien lassen?"

"Ja."

"Wer war die Dame, die diese Tat aus= führte?"

Der Maskierte lachte halblaut.

"Ift Ihnen das das Wichtigste?"

"Ja . . . wenigstens jest im Augenblid."

# Liqueur SACOBINER

"Ich stehe mit der Dame nicht mehr in Berbindung. Sie ist eine Agentin, die mir von anderer Seite her empfohlen wurde und über deren Persönlichkeit ich Ihnen gar nichts sagen kann. Ich weiß nicht einmal ihren Namen."

Anatol Pigeon sah einem Rauchringel nach, der sich langsam zur Decke hob, unter= wegs immer größer wurde und eine ver= schlungene Figur bildete.

"Das ist sehr schade ... Nun sagen Sie mir bitte, was Sie von mir wollen. Ich bin bereit, Ihnen zuzuhören."

Der Maskierte zögerte noch einen Augen= blid.

"Berr Pigeon ..." begann er dann langsam, "man sagt, Sie seien ber geschickteste Dieb der Gegenwart ..."

"Man tut mir die Ehre an, mich dafür zu halten."

"Nun . . . ich will Ihnen die Gelegen= heit geben, - fünf - Millionen - zu stehlen!"

Die Dame mit bem blauen Schleier zudte leise zusammen. Sie legte ihr Ohr fester an die Türspalte, um keinen Laut des Gespräches zu verlieren.

Sie zog rasch ein Notizbuch und machte sich ein paar Aufzeichnungen.

Durch das Schlüsselsoch konnte sie das ganze Zimmer übersehen. Der Maskierte hatte sich etwas vorgebeugt und erklärte Ana= tol sachlich:

"Die Regierung von Benezuela hat bei der hiesigen Nationalbank eine Anleihe von fünf Millionen erhoben. Benezuela ist auf dieses Geld angewiesen, um seinen Krieg gegen Chile fortsetzen zu können. Wenn es das Geld nicht bekommt, muß es nachgeben . denn Chile hat augenblicklich noch die stärkeren Mittel. Deshalb ..."

Anatol lachte leise auf. "Ach so . . . deshalb . . . . " Der Mastierte nichte beifällig. "Gang recht. Deshalb . . . "

". . . muffen die fünf Millionen unterwegs verschwinden — und mich haben Sie jum Afteur dieser kleinen Angelegenheit aus= ermählt."

"Ja . . . gehen Sie darauf ein?" Anatol Pigeon spielte nachdenklich mit

seinem golbenen Siegelring. "Was soll mit den fünf Millionen ge-

schehen ...?".

"Sie sollen nicht nach Benezuela kom= men. Was sonst mit ihnen geschieht, ist ber Regierung von Chile gleichgültig."

Anatol Pigeon zog die Augen zusammen, daß sie nur noch einen kleinen, schwarzen Spalt bilbeten.

"So . . . Gleichgültig. Wie findet ber Transport statt?"

"Soweit ich informiert bin, in Noten der Bank of England'. Der Direktor der Ra= tionalbank, Archibald C. Snob, hat die Lei= tung der Sache in der Sand ... Sie mußten selbst zusehen, Näheres zu erfahren."

Anatol stredte seine Sand aus:

"Ich bin einverstanden. Nur noch eine Frage: wer weiß von diesem Auftrag, den Sie mir übermitteln?"

"Riemand außer mir. Die ganze Sache muß doch selbstverständlich in das allergrößte Dunkel gehüllt werden."

"Und die Dame, die mich befreit hat ...?" "Auch sie ist in nichts eingeweiht. Die Agentin ahnt nicht, zu welchem 3wed wir Sie haben wollten ...

Die Dame mit bem blauen Schleier rich= tete sich langsam auf und klappte das Notig= buch zusammen. Gin leises Lächeln umspielte ihre Lippen.

"Die Agentin ahnt nicht ..." sagte sie halblaut.

Und das gleiche, rätselhafte Lächeln um= spielte ihren feingeschnittenen Mund, als sie die Treppe des Hauses hinunterschritt. Bor= sichtig. Um durch fein Geräusch ihre Unwesenheit bemerkbar zu machen. Langsam zog fie den blauen Schleier por ihr Geficht.

Pigeon ist frei.

"Anatol Pigeon ..." "Sensationelle Flucht ..."

"... Joe Samiltons Abenteuer ... "

"Pigeon ist entflohen!" "Anatol Pigeon ...

Der schrille Diskant der Zeitungsverkäufer flatterte in zerfetten Worten über die Strafe hin.

Wie ein Mückenschwarm hatten sie sich aus dem weiten doppelflügeligen Portal des riesigen Zeitungsgebäudes auf die Strage gestürzt, waren in wenigen Sekunden an sämtlichen Straßeneden, auf den Soch= und Untergrundbahnhöfen, auf den Wagen der Straßenbahn, an den Haltestellen der Autos.

Ihre Rufe bildeten ein einziges, lautes Schrillen, aus bem sich immer wieder die Worte herauskriftallisierten:

"Anatol Pigeon ift frei!"

Die Extrablätter flatterten über die Straße. Jeder Passant hielt eines in der Sand.

Und sie alle erfuhren staunend Joe Ha= miltons Abenteuer, das die Reporter icho= nungslos ausplauderten. Lasen seine Erlebnisse . . . und konnten ein leises, schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken, wenn sie an den Augenblid bachten, in dem der gefeierte Star in der Gefängniszelle wieder zum Bewußtsein kam, sich in seine neue Umgebung hineinzu= finden suchte und allmählich das Ende seines kleinen Liebesabenteuers merkte.

Man hatte Samilton natürlich sofort freigelassen, als sich der Betrug herausstellte.

Bon dem Augenblid an, da die Extrablätter sein Miggeschick verkündeten, hatte er feine ruhige Minute mehr. Das Telephon, das neben seinem Bette stand, klingelte ein= mal nach dem anderen, bis er verzweifelt in das äußere Zimmer seiner Wohnung flüchtete, - alle Türen sorgsam versperrte . . und zu schlafen versuchte. Aber auch dahin brang der Klang der Telephonglode.

Ein einziger wußte den Augenblid richtig auszunugen. Das war der Reklamechef der Filmgesellschaft Pathé. Der ohne Zögern an sämtliche Zeitungen und Fachschriften Berichte sandte. Telegraphisch. Bur Reklame für den Film "Anatol Pigeon, der König der Diebe". Pathé machte mit diesem Film sein bestes Geschäft. Sämtliche Verleihe rissen sich um ihn. Aber er gab ihn nicht ab. Er nahm ihn selbst in Verleih und konnte bei der Ab= rechnung einen Millionengewinn buchen. Wovon er dann logalerweise zwei Gratifikatio= nen austeilte: eine an den Reklamechef . . . und die andere an Joe Hamilton.

Aber das war erst viel später.

Archibald C. Snob war ein kleiner, sehr rundlicher Berr, deffen Aeußeres forgsamfte Wohlgenährtheit verriet. Archibald C. Snob fultivierte diese Wohlgenährtheit, weil sie ihm ein imposantes Aeußeres gab - - sei= ner Meinung nach. Er glaubte, sie gehöre zu einem Direktor der Nationalbank wie zu einem Filmschauspieler das Einglas. Und er



"Chum Ulti, dörfsch au en Zug mache — weischt, es isch e "Habanero Weber" — so ne milbil"

Sonn-Matt im Winter!

Rasche und gründliche Erholung finden Sie im Winter im

Kurhaus Sonn-Matt, Luzern
Ruhekuren, rationelle Ernährung, Kohlensäure- und Solbäder,
Massage, Licht- u. Wärmebehandlung. Elektrotherapie, Inhalatorium
Prospekt und Auskunft bereitwilligst. Telephon 204. [704]

unterstrich sie durch eine nie zu erschütternde Ruhe, auf die er stolz war. Leute, die ihm nicht wohlgesinnt waren, nannten diese Rube bisweilen verächtlich "Langweiligkeit"

Archibald C. Snob gab nichts auf Aeuße= rungen von Leuten, die ihm nicht wohlgesinnt waren.

Besagter Archibald C. Snob geriet außer Fassung.

Das äußerte sich folgendermaßen: seine Augen nahmen einen starren Blid an, als wolle er alles, was sich vor ihm befinde, mit seinem Blid durchbohren. Gleichzeitig fticg eine leichte Röte in seine Schläfen (ziegel= rot!), breitete sich mehr und mehr über sein Gesicht aus, färbte sich dabei etwas dunkler (farmin!), bis sein ganger Ropf diese Farbung angenommen hatte. In bem Augenblick schnellte er von seinem Schreibtischsessel hoch, ließ seine Faust auf die Platte niedersausen, daß aus dem Schreibzeug erschredt ein Strahl Tinte hochsprang und sich über ein paar blü=

tenweiße Bogen Papier ergoß, lief drei Schritte zur Tür, wandte sich kurz um, trat wieder por ben Schreibtisch, nahm eine Beitung in die Sand, ballte sie wütend zusam= men . . . und schoß dann wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil aus dem Arbeits= zimmer hinaus, überlief in dem Vorraum eine ahnungslose Tippdame mit veilchen= blauen Augen und stand elf Gekunden später auf ber Straße.

Der Grund zu dieser Aufregung mar eine furze Zeitungsnotiz.

Die Nachricht von der Flucht Anatol Bi-

Das Auto unterschied sich in nichts von ben anderen Mietautos, die unweit, an der nächsten Strafenecke, ihren Stand hatten. Es wartete jett schon seit zwei Stunden vor der Tür ber Nationalbank. Der kleine rote Speer war heruntergeklappt. Das Auto mar nicht

Ein vorübergehender herr, der es besteigen wollte und nicht das Zeichen bemerkte. sah durch die Glasscheibe der Tür, daß innen eine Dame fag, verschiedene Zeitungen in ber Sand hielt, in benen sie blätterte, und bisweilen einen ungeduldigen Blid auf die Straße marf.

Der herr ging weiter und nahm das nächste Auto, das vorüberkam. Er glaubte sich nur noch zu erinnern, daß die Dame einen blauen Schleier getragen hatte. -

Archibald C. Snob stürzte auf die Straße. Er blieb auf der Schwelle des Portals stehen, weil er sich erinnerte, daß er keinen hut aufhabe, — und lief noch einmal zurück und fam nach wenigen Augenbliden wieder, winkte das nächste Auto heran und stieg ein.

"Trafalgar-Square..." sagte er kurzatmig. Er beugte sich noch einmal vor:

"So schnell es geht . . . ich zahle, wenn Sie megen unerlaubter Geschwindigkeit bestraft werden."

#### Salonphilosophen



"Uch, Otto, Sterben, das muß entseslich sein."
"Uber nicht so wie Arbeiten."

# Der Schuh

ist vollkommen!

Schuhfabrik Frauenfeld.



Gegen

**Schlaflosigkeit** 

und Nervosität

### Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter u. leichtfasslicher Methode durch brieflichen

#### **Fernunterricht**

Honorar mässig 200 Referenzen Spezialschule für Englisch "Rapid" in Luzern 66 Prospekt gegen Rückporto

#### Abonnenten= fammler

werden zu fehr gunftigen Be-bingungen vom Nebelspalter gefucht. Man wende sich an ben Verlag in Rorschach

### Neo=Saturin

bas wirksamfte Hilfsmittel

#### vorzeitige Schwäche bei Männern

Glangend begutachtet von ben Mergten.

In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—, Probepadung Fr. 3.50. Profpette gratis und franto!

Generalbenot: Bafel, Mittlere Strafe 37

#### Vollständig HOPFEN TABLETTEN ungiftiges Natur-**Produkt** "ZYMA" TH. MÜHLETHALER A.G. NYON In allen Apotheken erhältlich

VALERIAN-

## **Auch Ihr Haar**

will spezifisch ernährt werden mit Humagsolan Orig. Prof. Dr. Zuntz. Was 1400 Aerzte glänzend begutachten, könnte auch Ihnen nützlich sein! Es gilt nicht nur Ihrem Aussehen, sondern auch Ihrer Gesundheit!

Schreiben Sie daher sofort um die Gratiszusendung der Aufklärungsschrift No. 34 und der Gutachtenliste an das Humagsolan-Dépôt, Melide.



Mutter zu verschaffen ist Pflicht aller fürsorgenden Söhne und Söchter. — Beste und billigste Unterbringungsgelegenheit.

#### Schweizerisches Altersheim Kurhaus Dbermaid / St. Gallen

Unmelbungen an B. Altherr, Direktor, St. Gallen.



Flacon à Fr. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken

Der Chauffeur nickte, — gleich barauf schnellte das Auto burch die Straßen. —

Die Dame mit dem blauen Schleier beugte sich sekundenlang durch das geöffnete Fenster und sah auf die Straße. Dann gab sie ihrem Chauffeur einen Wink.

"Fahren Sie hinterher."

Der Detektiv Griffman konnte sich einer außerordentlichen Popularität rühmen. Seine Bewunderer behaupteten, er sei der geschickteste Detektiv der Gegenwart. Sie behaupteten serner, es sei ihm noch keine Angeslegenheit mißglückt, die er jemals in seine Hand genommen habe. Er habe bisher jeden Dieb gesangen, auf dessen Spur man ihn setze, — habe die dunkelsten Angelegenheiten geklärt, auf deren Rätsel man ihn losließ, — kurz: er sei der erfolgreichste Mann der Stadt. — Seine Neider — und welcher bewunderte Mann hat die nicht — erklärten dagegen, seine Erfolge seine nichts als eine

geschickt insenierte Zeitungsreklame, — wenn er wirklich einmal einen Dieb gesangen habe, so sein seltener Glückszusall gewesen, — und Rätsel könne schließlich jedes intelligente Kind lösen.

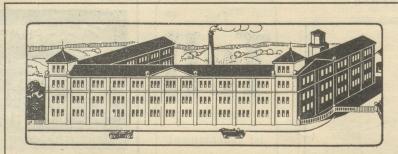
Unberührt vom Streit der Parteien, un= verwirrt von ihrem Sag und ihrer Gunft, faß Mr. Griffman jeden Morgen punktlich in seinem Bureau por seinem großen Uni= versalschreibtisch und wartete auf die Aufträge, die ihn im Laufe bes Tages erreichen würden. Seine Beschäftigung während ber Wartezeit war die, ein großes Problem zu lösen, - bas einzige, bem er mahrend seiner langen Praxis noch nicht hatte beikommen fönnen, — ein Problem, das ihm tatsächlich Kopfschmerzen bereitete und dem er an jedem Tage einige Stunden widmete: herauszufinden, ob nach dem Frühstück der Berdauung eine Prünelle ober ein Curaçao zuträglicher sei.

Archibald C. Snob gab seine Visitenkarte im Vorraum ab. Er sah verständnissos, wie sie von dem Diener in eine Wandöffnung gestedt wurde, die der Leitung einer Rohrpost nicht unähnlich war, — er hörte ein leises Klingelzeichen. Drei Sekunden später schlug die Klingel zweimal kurz hintereinander an.

Der Diener öffnete die Tür: "Mr. Griffman läßt bitten." — — — (Fortsehung folgt.)

Nichts tut Jeinen Wund so wohl, Wie die Spülung mit "Ddol"





#### MOBELFABRIK A. DREHER

GOTTLIEBEN KREUZLINGEN / SEILERGRABEN ZÜRICH

Kunstgewerblicher Innenausbau Vornehme bürgerliche Wohnräume in modernen u. historischen Stilarten erstklassig in Form und Qualität

Ausstellungen / Freie Besichtigung
Prospekte und Voranschläge unverbindlich



#### Ende gut, alles gut

Ein Bauersmann im Suhrental führte eines Stückes Landes wegen einen kostspieligen Prozeh und gewann ihn schließlich insolge der Tüchtigkeit seines Advokaten. Dieser beglückwünschte ihn zum Urteile und bemerkte hocherfreut: "Ende gut, alles gut!" — Zur Weihnachtszeit ließ der Bauersmann seinem Fürsprecher ein umfangreiches Paket zuskommen. Nach langem Auspacken zog er endlich die "Metgeten", ein Sauschmäßlein und einen Papierstreisen mit den Worten: "Ende gut, alles gut!" heraus.

#### Kunsthaus Zürich

am Heimplatz - Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

#### Ausstellung

10. Januar bis 3. Februar

Gemälde und Graphik: Hermann Huber, Otto Meyer-Amden, René Paresce, Max Pechstein, Anna Babberger, Hanny Goessler, Ernst Suter, Lina Weilenmann, Victor Hugo Wiesmann.

Plastik: Ernst Heller, Wilhelm Schwerzmann. Glasmalerei: Augusto Giacometti.

Geöffnet täglich v. 10–12 und 2–4 $^{1}/_{2}$  Uhr. Montags geschlossen.

# Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrifteines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumiers Heilanstalt P30029 X Genf 477 379

Gin Abonnement auf ben "Nebel= spalter" bereitet Jung und Alt Freude!



#### Fort mit den Runzeln!

Es ist in vielen Fällen gelungen, mit einem neuen, ganz harmlosen Mittel Runzeln, Krähenfüsse, Mitesser, und Pickel zu beseitigen ohne Schmerzen und ohne grosse Kosten. Es werden weder Pillen, noch Pflaster, Puder, Bandagen oder Apparate verwendet.

oder Apparate verwendet.

Bisher sind die erzielten Resultate sehr gute. Einige Fälle waren geradezu erstaunlich. Daher wünschen wir jetzt, um weitere Erfahungen zu sammeln, jeder Person, die das Verlangen hat, sich von Runzeln, Falten, Krähenfüssen, Flecken. Mitessern und schlechtem Teint zn befreien, ein ausreichendes Quantum unseres Mittels zum Ausprobieren ganz umsonst und portofrei zu übersenden. Hieran ist keine weitere Bedingung geknüpft als die Verpflichtung, uns über die Wirkung einen wahrheitsgemässen Bericht zu erstatten. Strengste Diskretion zugesichert. Schreiben Sie sofort oder schneiden Sie sich mein Angebot aus.

Marylan-Vertrieb Goldach 81, Kt. St. Gallen.